

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 5

Artikel: Eidgenössische Waschtrommel
Autor: Volken, Marco R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

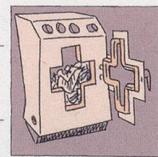
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Schweiz hat noch immer einen Koffer – nicht in Berlin, aber in Brüssel: Er enthält das Beitrittsgesuch unseres Landes zur Europäischen Union. Nachdem die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Abkommen von Schengen und Dublin bejaht haben, ist die politische Forderung, das Beitrittsgesuch zurückzuziehen, stärker geworden. SP-Präsident Hans-Jürg Fehr hingegen ist der Meinung, man solle doch das Gesuch liegen lassen, wo es ist: «Es frisst kein Heu und beißt auch nicht!»

Die SVP möchte gleichzeitig staatstragende wie auch polternde Partei sein und bleiben. Nationalrat Mörgeli kennt sich jedenfalls zu seinem extrem-radikalen Politstil. So verunglimpft er Bundesrat Schmid mit der spöttischen Behauptung: «Wenn der Charakter eines Menschen lebenswichtig wäre, müsste man Schmid künstlich beatmen.» und an die Adresse des Wirtschaftsministers hält er fest: «Bundesrat Deiss lügt sogar noch, wenn er lügt.»

«Die Frage stellt sich, ob der Wechsel von Christoph Blocher vom Parteichef zum Bundesrat sich gelohnt hat.» So Politberater Iwan Rickenbacher nach der Abstimmung über Schengen. Eine politische Führerschaft in der Problematik hinsichtlich des Verhältnisses Schweiz-EU könne er nämlich nicht mehr geltend machen. Als Oppositionsführer hätte er die fehlenden Prozentpunkte für ein Nein zu Schengen effizienter vertreten können denn als Bundesrat.

Bundesrat Couchedepin sprach sich an der Uetliberg-Tagung

der CVP für eine bessere Zusammenarbeit zwischen FDP und CVP aus. Er trat dafür ein, die Zusammenarbeit der beiden Parteien im liberalen Bereich systematisch zu pflegen. Allerdings ergebe sich beim politischen Rechnen – eins plus eins – nicht unbedingt eine Zwei. Aber das Publikum schien mehr als die platonische Rechnerei der Umstand zu bewegen, dass der Innenminister am Tag zuvor verkündete, die Alternativmedizin in der Kranken-Grundversicherung nicht mehr anzuerkennen. Das sei nicht mehr liberal, klagte man.

Er freue sich über das Nein der Franzosen zur EU-Reform. So der eidgenössische Kassenwart Merz. Natürlich kann ihm niemand seine Freude verbieten. Der Ausgang des Urnenganges im Nachbarland ist wahrscheinlich auch für die Mehrheit der Eidgenossen und Eidgenossinnen Grund zur Freude. Aber Psst! Ein Regierungsmittel eines neutralen Landes darf diese Freude nicht einfach so naiv öffentlich machen. So bekam Merz nicht zu Unrecht von Frau Aussenministerin eins auf die Finger: «Das darf man nicht sagen! Man darf einen solchen Entscheid nicht begrüßen, sondern hat ihn zu respektieren!» So hielt sie irgendwie lehrerhaft fest.

Man hätte das nie erwartet: Die internationalen Vergleichsstudie ALL über die Fähigkeit der Schweizer Erwachsenen im Lesen und im Rechnen ergibt für die Schweizer Erwachsenen ein überraschendes Resultat. Sicher ist es für die Frauen «shocking», zu erfahren, dass die Männer in al-

len Bereichen, sowohl bei der Prüfung im Rechnen wie – was man nie erwarten würde – auch im Test der Lesefähigkeit besser abschneiden als die Frauen. Dies ganz im Gegensatz zum kürzlich veröffentlichten Pisa-Test, bei dem die Mädchen im Testbereich «Lesen» deutlich besser rangierten als die männlichen Jugendlichen. Irgendwo und irgendwie verliert dann aber das weibliche Geschlecht seinen Lese-Vorsprung. Sicher nicht, weil es zu viel lismet.

«Die Löhne der Arbeitnehmer steigen heute im Schnitt zwischen zwei und drei Prozent, jene der Manager bis zu vierzig-fünfzig Prozent. Zu hohe Managerlöhne schaffen aber in der Bevölkerung Unzufriedenheit und darum müssen die sprunghaften Lohnsteigerungen bei den Managerlöhnen gestoppt werden!» So sinngemäss Arbeitgeberpräsident Hasler.

Das Ziel des Bundesrates war es über Jahre, die eidgenössische Entwicklungshilfe auf 0,4 Prozent des Bruttosozialprodukts zu steigern. Mit dem Sparprogramm des Bundes würde die Entwicklungshilfe des Bundes aber auf noch 0,33 % zurückfallen. Die Landesregierung weiss aber, dass dieser Rückgang ihr internationalen Tadel einbringen würde und spielt darum mit gezinkten Karten. Neu will sie die Bundesausgaben von 200 bis 250 Millionen für das Asylwesen der Entwicklungshilfe gutschreiben. Mutter Helvetia wird aber diesen Trick international kaum verstecken können. Ihr Schild hat jeden Glanz verloren.



Marco Ratschiller